

seine eigene Schönheit erkennen. Jugend und Schönheit! hatte Lord Henry gesagt; das genügt, die Welt zu erobern. Aber, ihm ganz ihren Wert zu zeigen, hatte Lord Henry an das Alter und an den Verfall gemahnt. Deren Bild tritt nun vor ihn hin, und das Grauen davor treibt ihm das Gebet auf die Lippen, er selber möge ewige Schönheit und Jugend bewahren; statt seiner solle das Bild altern und alle Spuren des Lebens tragen. Keiner der beiden Männer, die anwesend sind, achtet dieses Gebetes. — Es verstreicht ein Monat, den Dorian Gray fast ausschließlich in Lord Henrys Gesellschaft verbringt. Lord Henrys leichte, frivole Theorien, seine Art zu reden, bezaubern ihn. Was Lord Henry redet, setzt er in die Praxis um. Dann folgt sein erster Roman. Er liebt eine Schauspielerin und verläßt sie, weil sie als Künstlerin nichts mehr leistet, seit sie im Leben die Liebe fand. Sie tötet sich, und zum ersten Mal entdeckt Dorian Gray, daß sein Gebet vor dem Bilde erfüllt ist. Denn ein Zug der Grausamkeit ist in das gemalte Antlitz getreten, der vorher nicht da war. Sein anfängliches Entsetzen weicht bald der Neugier. Daß er die eigene Sünde also im Bilde sieht, reizt ihn zu neuen und immer neuen Sünden. Lord Henry ahnt nicht, welche Frucht seine Reden tragen. Das ewig junge und frische Gesicht seines Freundes täuscht ihn wie andere. Dann folgt die große Lücke. Wir hören von dem ungeheuren Luxus des Helden — von der Macht, die er auf andere ausübt — von dunklen Gerüchten, die sich erheben. In den verworfensten Vierteln hat man